

1501, Florenz

**Die Muttergottes mit Pferdemit
betroffen: Antonio di Giuseppe
Rinaldeschi schändet ein Madonnenbild
und wird gehängt.**

Am 21. Juli wurde einer gefangen, der den Namen Rinaldo hat, ein Florentiner, welcher ein Spieler war, der, weil er verloren hatte, Mist von Pferden nach einer heiligen Jungfrau Maria warf, die beim Canto de' Ricci ist, in einem engen Gässchen bei der Kirche, die oberhalb eines kleinen Platzes hinter den Häusern steht; und er schlug nach ihrem Diadem.

Luca Landucci, Florentinisches Tagebuch, Bd. 2, S. 70–71.

Die Geschichte des Bildschänders Antonio Rinaldeschi, Sohn des Giuseppe, schildert uns Luca Landucci in einem Tagebucheintrag aus dem Jahr 1501. Doch nicht nur von Luca Landucci wissen wir über den Vorfall Bescheid.¹ Der Klerus von Santa Maria de' Ricci selbst hat nach dem Vorfall eine Tafel in Auftrag gegeben, auf welcher, in neun Felder unterteilt, der Hergang der Tat festgehalten ist. Nachdem nämlich Antonio beim Würfelspiel hoch verloren hat, begibt er sich auf den Heimweg. Der Sprössling einer Florentiner Patrizierfamilie ist wütend und betrunken. Vor der Kirche von Santa Maria de' Ricci hebt er einen Pferdeapfel auf und bewirft damit das Madonnenbild über dem Kirchenportal. Dabei hat man ihn jedoch beobachtet, und er wurde angezeigt. Auf seinem Landgut fällt er den Soldaten des Podestà in die Hände, die ihn in die Stadt, vor das Tribunal der Acht führen. Das Strafgericht verurteilt ihn dazu, am Fensterkreuz eines der Kommunalpaläste öffentlich gehängt zu werden.

Ein Heiligenbild zu attackieren, bedeutete im Spätmittelalter Blasphemie. Deshalb war die Strafe, welche die Acht verhängten, durchaus angemessen. Doch Antonio wurde nicht nur hingegerichtet, sondern wurde nun selbst ebenfalls zu einem Bild, ja sogar zu einem doppelten Bild, und zwar zu einem der Schande: erstens als öffentlich präsentierter Leichnam und zweitens als Schlussbild der Tafel in Santa Maria de' Ricci, das im Stil der *pittura infamante* als einer im Mittelalter gebräuchlichen Strafpraxis gehalten war.²

Die Geschichte des Antonio Rinaldeschi ist aber nicht nur die eines Delinquenten, sondern auch eine von Bildern und deren gesellschaftlichen Funktionen. An dem von ihm begangenen Sakrileg wird der tief verwurzelte Glaube an die magische Bedeutung von Bildern sichtbar, welcher der *pittura infamante* ebenso unzweideutig Schande zuwies, wie er frommen Bildstiftungen Gnade und Heil versprach. Florenz war um 1500 denn auch geprägt von Schand- und Gnadenbildern. Die städtischen Statuten sahen nämlich vor, dass säumige Schuldner sowie Bankrottreure für alle sichtbar und namentlich an den Kommunalpalästen darzustellen seien; von diesen Bildern hat sich kein einziges erhalten. Ebenso wenig sind die unendlich zahlreichen Exvoto-Puppen überliefert, die das Florentiner Patriziat in Orsanmichele und später in SS. Annunziata stiftete und von denen auch noch Giorgio Vasari zu berichten wusste.³

Die Geschichte des Antonio Rinaldeschi zeigt die magische Bedeutung der Bilder exemplarisch auf und erhellt den Zusammenhang von Verehrung, Heilerwartung, Sakrileg, Verdammnis sowie deren erneute Transformation in Verehrung und Heilerwartung. Denn mit der Hinrichtung Antonios und der Ausstellung seines toten Körpers schliesst die Geschichte nicht. «Es kam ganz Florenz um zu schauen», fährt Luca Landucci in seinem Bericht fort, «so dass, als der Bischof kam, um diese heilige Jungfrau Maria zu sehen, er den Mist von ihr wegnahm, so dass kein Abend war, an dem nicht viele Pfund Wachskerzen aufgestellt worden wären und die Andacht immerfort wuchs. Und in wenigen Tagen kamen so viele Bilder hin, wie man dann mit der Zeit sie sah.»⁴

Die Attacke gegen das Madonnenbild brachte gewissermassen neue Gnadenbilder hervor. Aus der Bildschändung erwuchs nämlich eine neuerliche Bildverehrung, die weitere Bildstiftungen nach sich zog. Jährlich, am Tag der Maria Magdalena, erlebte das geschändete Madonnenbild eine besonders innige Verehrung. Zu diesem Anlass präsentierten die Kleriker der Kirche jeweils die von ihnen in Auftrag gegebene Tafel mit der Geschichte des Antonio Rinaldeschi – nicht nur als Drohung, sondern auch als Heilsversprechen.

Lucas Burkart

- 1 Luca Landucci's Landsmann Agostino Lapini berichtet ebenfalls von der Bildschändung (Lapini, *Diario fiorentino*, S. 44).
- 2 Edgerton 1985, S. 50–58.
- 3 Vasari, *Le vite*, Bd. 3, S. 372–373; vgl. auch von Schlosser 1993, S. 54–68.
- 4 Landucci, *Florentinisches Tagebuch*, Bd. 2, S. 71.



- 1 Der als notorischer Spieler bekannte Antonio verlässt die Osteria «Zur Feige», wo er beim Würfelspiel nicht nur sein gesamtes Geld, sondern auch seine Kleider verloren hat. Die beiden Mitspieler scheinen ihr Glück zu bedauern.
- 2 Blind vor Zorn und von Teufeln angestachelt, hebt er auf dem Heimweg Pferdemitz auf. Auf der Suche nach einem Objekt zur Entladung seines Zorns gelangt er zur Kirche von Santa Maria de' Ricci.
- 3 Fluchend bewirft er das Madonnenbild über dem Kirchenportal mit einem Pferdecapfel. Bei seinem nächtlichen Frevler wird er jedoch beobachtet und unverzüglich bei den Behörden angezeigt.
- 4 Obwohl Antonio noch in derselben Nacht aus der Stadt auf seinen Landsitz geflohen ist, spüren ihn die Soldaten des Podestà in seiner Villa auf. Wieder nüchtern, bereut er seine Untat und versucht, sich selbst zu richten.
- 5 Unter strenger Bewachung (auch vor sich selbst) wird Antonio von den Soldaten nach Florenz geführt. Das florentinische Wappen am Stadttor verweist auf die Rückführung des Delinquenten in den städtischen Rechtsbezirk.
- 6 In Florenz wird er zunächst in den Kerker geworfen und danach in den Bargello, den städtischen Justizpalast, geführt.
- 7 Sein Fall wird vom Gericht der Acht untersucht. Antonio gesteht seine Schandtat. Die Acht verurteilen ihn zur schmachlichsten aller Strafen: öffentlich an einem Fenster des Bargello aufgehängt zu werden. Die Vollstreckung des Urteils erfolgt innerhalb der nächsten 24 Stunden.
- 8 Nach einem letzten Gebet in der Palastkapelle wird Antonio zur Urteilsvollstreckung geführt. Zwei Mitglieder der Laienbruderschaft von Santa Maria della Croce al Tempio, deren Aufgabe es ist, den Verurteilten Trost zu spenden, indem sie ihnen in der Todesstunde Heiligenbilder zeigen, begleiten Antonio auf seinem Weg zur Hinrichtung.
- 9 Antonio wird erhängt. Als Schandmal bleibt sein Körper bis zum nächsten Tag, für alle sichtbar, hängen. Seiner reumütigen Bitte nach Erbarmen jedoch wird stattgegeben: Im Schwertkampf mit diabolischen Figuren errichten zwei Engel die Seele des Übeltäters aus den teuflischen Klauen und somit aus der ewigen Verdammnis.

Bildersturm

Wahnsinn oder Gottes Wille?

Katalog zur Ausstellung Bernisches Historisches Museum
Musée de l'Œuvre Notre-Dame, Strassburg

Herausgegeben von Cécile Dupeux, Peter Jezler und Jean Wirth
In Zusammenarbeit mit Gabriele Keck, Christian von Burg, Susan Marti



AE 9821
A-2073697

Der Ausstellung haben ihr hohes Patronat verliehen:

Ruth Dreifuss, Bundesrätin
Catherine Tasca, Kulturministerin von Frankreich
Walter Schwimmer, Generalsekretär des Europarates

Abbildung Seite 2:

Joos van Cleve († 1540/1541), Verkündigung an Maria, um 1525, Öl auf Holz, H: 86.4; B: 80 cm. New York, The Metropolitan Museum of Art, Michael Friedsam Collection, Inv. 32.100.60. – Die Verkündigung findet in einem spätmittelalterlichen Interieur statt, das reich mit Bildern und Andachtsobjekten ausgestattet ist. Die Oberlichter der Fenster tragen Glasgemälde, daneben hängt ein kleines Flügelretabel, ein gedrucktes Andachtsbild ist mit Nägeln an die Wand geheftet, im Bett hängt ein rundes Tafelbild, Maria liest in einem illustrierten Gebetbuch.

© 2000, Bernisches Historisches Museum, Bern
Musée de l'Euvre Notre-Dame, Strassburg
Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 2000
Herausgegeben von:
Cécile Dupeux, Peter Jezler, Jean Wirth
In Zusammenarbeit mit:
Gabriele Keck, Christian von Burg, Susan Marti
Gestaltung: Heinz Egli, Zürich
Fotolithos: Ast+Jakob, Köniz
Druck, Stämpfli AG, Grafisches Unternehmen, Bern
Einband: Buchbinderei Schumacher AG, Schmitten
ISBN: 3 85823 853 8
Printed in Switzerland

PRO HELVETIA
■ ▮

Die Drucklegung des Kataloges
wurde unterstützt von:

SEVA

Lotteriefonds
Kanton Bern